

25. Januar 2019

Ökumene ist lebensnotwendig

Die Einheit ist zerbrochen

Mit dem heutigen Freitag endet die diesjährige Gebetswoche für die Einheit der Christen, in der sich Christinnen und Christen weltweit zum Gebet um wachsende Einheit versammeln. Die Kirche, gleichsam die Einheit der Christenheit, ist zerbrochen, nicht nur in zwei sondern leider Gottes in mehrere Teile. Obwohl die verschiedenen christlichen Konfessionen heute nicht mehr mit dem Schwert aufeinander einschlagen, bleibt noch ein weiter Weg zu einer Einheit der Christen.

Den gleichen Herrgott

Wenn man mit Leuten über Ökumene diskutiert und diese dann beginnen, die Unterschiede zwischen den Konfessionen aufzuzählen, so endet man bald einmal bei der Aussage: „Ach, der Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten ist doch gar nicht so gross! Der Unterschied besteht doch nur darin, dass die Protestanten Maria nicht verehren und keinen Papst haben. Sonst haben wir doch alle den gleichen Herrgott!“ Die Spaltung der Christenheit in viele Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften ist ein Skandal, der dem Herzenswunsch Jesu, nach dem alle eins sein sollen, total zuwiderläuft.

So sehr eine Einheit der unter den Christen wünschenswert ist, darf dies nicht auf Kosten der Wahrheit geschehen! Es ist unredlich die Unterschiede zwischen den einzelnen Konfessionen unter den Tisch zu wischen und so zu tun, als ob alles egal sei, Hauptsache, man sei nett zueinander.

Kein Marktplatz

Einer der grossen Unterschiede zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen ist das Verständnis der Kommunion, die sich an der Frage entzündet, was uns bei der Kommunion eigentlich gereicht wird. Ist es ein Stück Brot, das wir zur Erinnerung an Jesus essen, oder ist es wirklich der Leib Christi? Die Katholiken glauben daran, dass wir in der Kommunion wirklich und real Christus zu uns nehmen und nicht nur symbolisch. Andere christliche Gemeinschaften glauben dies nicht in derselben Art und Weise. Darin sind die Kirchen gespalten. Kardinal Kurt Koch antwortete auf die Frage nach der gemeinsamen Kommunion, dass es nicht nur darum gehe, gemeinsam Eucharistie zu feiern, «sondern erst einmal darum, dass wir Gemeinschaft in der Kirche finden, dass wir zu einer verbindlichen Glaubensgemeinschaft kommen.» Eine Einheit in der Kirche könne nur eine Einheit im Glauben sein. «Es gibt verschiedene Vorstellungen von dem, was Eucharistie ist. Da müssen wir mehr Gemeinsamkeiten finden.» Jesus lade sicher alle ein, «aber er hat das letzte Abendmahl auch nicht auf dem Marktplatz von Jerusalem gefeiert.» Dieses habe er vielmehr «mit seinen Jüngern gefeiert.» Und er habe ihnen den Auftrag gegeben, dieses in Zukunft zu tun.



Bildlegende: Das Berner Münster – einst eine katholische heute eine protestantische Kirche.

Keine Alternative

Ökumene ist sicher wichtig, doch darf man diese nicht allein auf die Frage beschränken, ob ein Katholik in einem protestantischen Gottesdienst zum Abendmahl gehen darf und ein Protestant in einer katholischen Messe zur Kommunion. Es ist gewiss nicht gut, ständig nur die Unterschiede zu betonen. Es ist genauso wichtig, hinzuschauen und hinzuhören, was andere Religionen an Schätzen in sich bergen. "Prüft alles, und behaltet das Gute", sagt Paulus. Wichtig ist es, sich zu fragen, was verbindet uns und was können die einzelnen Konfessionen schon heute gemeinsam tun, ohne jedoch die Schätze und den Reichtum, die die eigene Religion bietet, im Sinne einer falsch verstandenen Toleranz zu verstecken. Dennoch: Zur Ökumene gibt es keine verantwortliche Alternative, denn sie ist ein Auftrag der Christen, weil sie dem Gebot Jesu Christi entspringt, „eins zu sein, damit die Welt glaube“. Wir können die Einheit nicht machen, wir sind keine Monteure, die das zusammenschrauben oder zusammenkleben, sondern das ist ein geistlicher Vorgang. Kardinal Kasper sagte dazu: „Das Gebet ist die Seele und die Grundlage des Ökumenismus, dass uns Gott die Einheit mit der Zeit schenken möge, damit die Welt glaube. Natürlich: Die Ökumene den Händen Gottes anzuvertrauen, ist kein bequemes Ruheknissen, das uns dispensiert von unserer eigenen Verantwortung. im Gegenteil. Weil wir es den Händen Gottes anvertrauen können und dürfen und zwar aufgrund des Wortes Jesu und seines Gebets, dass alle eins sind, dürfen wir auch das Vertrauen, die Hoffnung und den Mut haben, selber etwas zu unternehmen. Das ist ein Wort der Ermutigung und nicht der Resignation.“

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Besinnungstage für Männer

Vom 16. – 17. März finden im Bildungshaus St. Jodern in Visp Besinnungstage für Männer aller Altersstufen statt. Diese tragen den Titel: „Sieben neuen Werke der Barmherzigkeit“ und stehen unter der Leitung von Bruder Beat Pfammatter. Die sieben «neuen Werke der Barmherzigkeit» zeigen mögliche Zugänge und Handlungsweisen auf, wie Barmherzigkeit heute aussehen könnte, in einer Gesellschaft, in der soziale Absicherung und Fürsorge weithin vom Staat garantiert werden? Eine Anmeldung ist bis am 7. März an das Bildungshaus St. Jodern in Visp erbeten.

Einkehrtag für Männer

Am Josefstag, dem 19. März findet ebenfalls im Bildungshaus St. Jodern in Visp der diesjährige Männertag statt. Unter der Leitung von Pfarrer Paul Martone sind die Männer aller Altersstufen eingeladen, der Frage nachzugehen, ob die Männer immer stark sein müssen. Hilft der christliche Glaube den Männern, auch ihre Schwächen anzunehmen, ja sie sogar zu schätzen und dadurch stark im besten Sinne zu werden? Eine Anmeldung zu diesem Besinnungstag, der um 10.00 Uhr beginnt um nach der Messe um 16.00 Uhr endet, ist bis am 11. März an das Bildungshaus St. Jodern zu richten.

KID/pm